

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 50

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

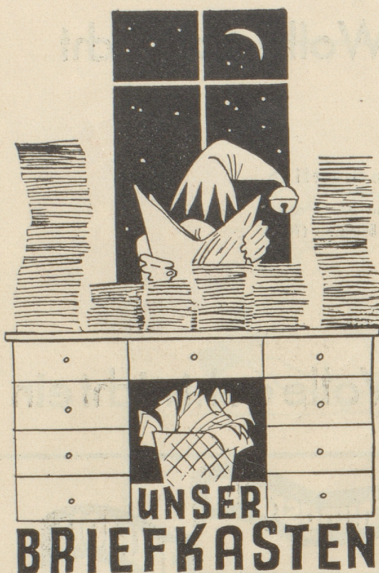
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wer hat recht?

Ein treuer alter Mitarbeiter schickt mir diese Protest-Karte:

Geehrter Herr Beau!

Der Witz der Woche (Glückwunschtelegramm) in Nr. 58 ist wahrhaftig äusserst deplaziert. Sie nennen die Leistungen der Pfeffermühle geschmacklos? Ich kenne die Vorführungen des Kabarets nicht, aber meine Gewährsleute sind mir massgebende Zeugen, Ueberhaupt, wieviel, Herr Beau, wird gerade von der sogen. Aristokratie (T. v. S.) mit dem Wort «geschmacklos» scheinbar abgetan, was eben mit Argumenten nicht widerlegt werden kann! Ich bedaure, dass der Nebelspalter so billig kämpft, gegen die Notwendigkeiten, die die Pfeffermühle uns unklaren «Demokraten» vorträgt. Und dann müsste in der Konsequenz die Arbeit des Nebelspalters nicht auch als geschmacklos gebrauchmarkt werden? Er kritisiert ja auch, aber leider viel zu oft einseitig. Ein Nebelspalter, der ein solches «Glückwunschtelegramm» serviert, verdient seinen Namen nicht — auf jeden Fall macht es ihm keine Ehre. Ich möchte hiermit kräftig protestieren und schäme mich als Mitarbeiter des Nebelspalters ganz gehörig.

Herzliche Grüsse

O. N.

... und mit der gleichen Post schickt mir ein getreuer alter Abonnent folgenden Brief:

Lieber Nebelspalter!

Ich möchte sagen: «Ein Glück, dass Du noch wichtigere Witze bringst, als denjenigen auf Seite 1 von No. 48.»

Man höre:

Glückwunsch-Telegramm:

Glückliches Land, dessen Erneuerer nichts Wichtigeres zu demonstrieren haben, als gegen ein paar (!) Geschmacklosigkeiten eines Kabarets! —

Einmal wird kein Mensch dieses Telegramm als Witz ansprechen und ebenso wenig wird es als gute politische Satire bezeichnet werden können.

Umgekehrt sieht der Fall wesentlich bedenklicher aus:

«Unglücklich das Land, dessen Behörden, anstelle eines Verbotes, mit grossem Auf-

wand und wichtiger Geste die Geschmacklosigkeiten dieses Kabarets toleriert und schützt!»

Dass es hier nicht um Schamröte, sondern um ganz andere Dinge geht, kann allerdings auch nur ein senkrechter Schweizer feststellen.

Grüezi,

F. D.

Sofern Sie zögern sollten, den Brief im Kasten zu veröffentlichen, hat ein alter Abonnent vielleicht Anspruch, die Begründung zu erfahren.

Und nun, wer hat recht?

Ich bin leider kein Salomon, aber ich habe bisher immer gedacht, dass von zweien, die sich streiten, wohl keiner ganz weiss und keiner ganz schwarz sei. Aber diese Weisheit ist offenbar zu alt um modern zu sein.

So malt der eine die Pfeffermühle so rein und weiss wie Kirschenblust und muss sich furchtbar schämen, wenn einer einige Nummern als geschmacklos bezeichnet. Dabei waren die anstössigen Nummern immerhin so beschaffen, dass sie sofort aus dem Programm entfernt wurden.

Der andere nun malt die Pfeffermühle so schwarz, als ob der Teufel persönlich auftreten würde (... dann hätte ich mir die Pfeffermühle auch angesehen ... Der Setzer) und wird senkrecht eidgenössisch, wenn einer findet, dass es, bei aller zugegebenen Geschmacklosigkeit, doch bedenklich sei, wenn eine National-Schweizerische Bewegung nichts Wichtigeres zu tun habe, als das angegriffene III. Reich in seinen Schutz zu nehmen. Und das Abend für Abend, nachdem die anstössigen Nummern längst entfernt waren. Beide Extreme scheinen mir bedenklich, denn beide haben den modernen Vorzug, Ihr Blut unbedenklich Wallen zu lassen. Sie vergessen, dass der Kopf auch zu etwas gut ist — nämlich dazu, an den andern zu denken.

Bescheidene Anfrage punkto S.B.B.

Lieber Spalter!

Was sagst Du zu folgendem Vorfall auf einer Bahnstation der Linksufrigen, Nähe Zürich?

Seit 10 Jahren besorge ich als gute Staufacherin die Spedition der Militärsachen, wenn mein Mann in einen Kurs oder W.K. einrückt. So auch dieses Jahr. Bestimmungsort der Effekten (Militärkoffer, Helm und Säbel): Kaserne Altkirch, Andermatt. Volle Militäradresse an jedem Kolli. In gewohnter Weise will der Stationsgehilfe die Sachen abwägen und die Ausfertigung des Gepäckscheines zu halber Taxe veranlassen, da erfährt diese Handlung eine Unterbrechung — der sehr junge «Hilfsbahngehaltige» schnauzt (er hat jedenfalls von den Finanzsorgen seiner Arbeitgeberin eine Ahnung): «Händ Sie en Uswies, dass mer das Züg chan zur halbe Taxe spediere? Wenn nöd, so mues Ihre Ma persönl in Uniform die Sach cho ufgäh, anderscht gahts nöd!»

M. S.

Bestimmungsort: «Kaserne. Altkirch».

Da muss ich sagen, dass ein sehr intelligenter Beamter aus dieser Angabe eventuell doch darauf hätte schliessen können, dass der

Militärkoffer tatsächlich in rein dienstlicher Mission reist. Vielleicht wäre es gut, solch schwierigere Intelligenzprüfungsaufgaben jeweils bei der Einstellung den Bewerbern vorzulegen. Auch die ausführlichsten Verordnungen vermögen eben das Denken doch nicht ganz vollständig zu ersetzen. Ein grosser Mangel — dem man vorläufig dadurch zu begegnen sucht, dass man ... es ist ja klar ... die Verordnungen erweitert. Womit ich nichts gesagt haben möchte.

Eine Frau die nichts versteht

Lieber Nebelspalter!

Ich habe ein paar Sachen für Dich. Aber ich möchte Dir erst danke sagen für Dein Existieren. Du allein ermöglichst es mir «in Politik zu machen». Ich bin eine Frau, die glücklich ist, wenn's noch lang kein Frauenstimmrecht gibt in der Schweiz. Was in den parteipolitischen Artikeln der Tageszeitungen steht, wage ich weder zu glauben, noch zu beurteilen. Weil ich nichts davon verstehe. Aber Politik durch Deine kritische Brille betrachtet, scheint mir einigermaßen gerecht und dazu noch amüsant zu sein.

Hab also heissen Dank und Gruss Els Oe.

Ganz recht haben Sie nicht. Denn nicht nur Frauen verstehen nichts von Politik, sondern auch alle von der Gegenpartei. Das ist kein Witz, sondern eine Tatsache, die Ihnen jeder Fachmann gerne bestätigen wird.

Rein privat

A propos Schreibmaschine: Habe im letzten Spalter gelesen, dass Sie nun eine besitzen. Das ist schade. Hoffentlich brauchen Sie dieselbe nie, um Begleitschreiben zu abgewiesenen Beiträgen zu schreiben; denn: Mitarbeiteraspiranten könnten eine Ohnmacht kriegen, wenn sie grad so deutlich und unverblümt lesen müssen, dass ihr Geistesblitz ungeeignet war. Wenn sie dagegen Ihre Literatenhandschrift zum ersten Mal zu sehen bekommen, haben sie den Schmerz vergessen, bis dass sie herausgekratzt haben, was es heisst! «Man soll nie mit der Tür ins Haus stolpern», hat mein Grossvater immer gesagt.

Mit den besten Grüssen:

A. Z.

Das mit der Tür ist so gut gesagt, dass ich es zum Trost meiner zahlreichen Handschrifts-Leidensgenossen hierher setze.

Ni-col mit 2:1 geschlagen — geht so nicht, aber wenn Sie ihm gut zureden, wird er sich vielleicht auf Niegoal umtaufen lassen.

Geht das als Beitrag — ist zu sehr auf die Situation abgestellt.

Schulkonferenz — Glosse gut, tut aber den Lehrern doch Unrecht.

Standart-Oil — schon mal gebracht.

Keine Regel ohne Ausnahme

Der Schweizer, sparsam von Natur, Zahlt in der Regel ungern nur. Doch ausnahmsweise freudig zahlt er Den Füzger für den Nebelspalter.